

# Die therapeutische Wirkung von Tieren auf Kinder mit und ohne Einschränkungen

**Tiere können Menschen helfen: Das wissen Menschen nicht nur aus eigener Erfahrung, sondern ist auch durch diverse Untersuchungen wissenschaftlich belegt. Die positive Wirkung von Tieren tritt auch dann auf, wenn sie nicht geplant, sondern eher ein angenehmer Zufallseffekt ist. Zum Beispiel bei Haustieren, die nur selten aus therapeutischen Erwägungen heraus angeschafft werden.**

Tiere unter sich kennen. Entscheidend ist dabei die subjektive Gewissheit, dass es sich bei einer solchen Beziehung um eine Partnerschaft handelt.

## **Das Tier als Vermittler und „Vertrauensperson“**

Die Effekte der tiergestützten Arbeit auf das bio-psycho-soziale Wirkungsgefüge sind ausgesprochen vielfältig. Kinder können beispielsweise jenseits kognitiver Lernerfolge im Umgang mit Tieren

gegen, stärkt dies deren Selbstvertrauen. Durch den Umgang mit den Tieren lernen Kinder und Jugendliche auch, sich selbst einzuordnen und Achtung vor andersartigem Leben zu entwickeln. Sie erkennen, dass eine unterschiedliche körperliche Ausstattung der Tiere – beispielsweise mit Pfoten oder Krallen – zwar unterschiedliche Bewegungsformen bedingt, dass damit aber keine Bewertung verbunden ist.

## **Auch „Nutztiere“ werden in der Tiertherapie eingesetzt**

Ich arbeite seit einigen Jahren in Kooperation mit dem Kinderhospiz „Berliner Herz“ mit schwerkranken Kindern und gesunden Geschwisterkindern auf einem Hof bei Berlin. Dabei setze ich vorwiegend Nutztiere wie z.B. Esel, Ziegen und meine beiden Minischweine Tristan und Isolde ein. Schon häufig habe ich bei meiner Arbeit die eindrucksvolle Erfahrung gemacht, dass Kinder mit einer Einschränkung oft leichter einen Zugang zu den Tieren finden, da diese angesichts der vermeintlichen „Schwäche“ ihres Gegenübers eine angemessene Empathie entwickeln. So versuchten einmal zwei Mädchen, einen Esel zum Ausgang seines Stalls zu führen, was dieser jedoch „dankend ablehnte“ und stehen blieb. In der Gruppe war auch ein gehbehindertes Mädchen, das durch ihre Einschränkung bei manchen Aktivitäten ausgeschlossen blieb. Als ich dann den Rollstuhl des kleinen Mädchens, das durch intensives Kraulen von Kopf und Hals vorher einen Kontakt zu dem Esel aufgebaut hatte, zum Ausgang schob, trottete der Esel mit und begleitete den Rollstuhl bis zur Tür. Die verblüffte Frage der gesunden Mädchen, weshalb der Esel sich bei ihnen verweigert habe und nun hier sogar freiwillig mitgekommen sei, beantwortete ich damit, dass die beiden wohl eine besondere gemeinsame Sprache gefunden hätten, was zu einem ausführlichen Gespräch



Die vielfach nachgewiesene positive Wirkung von Tieren in Lernprozessen unterschiedlicher Art wird vor allem durch die Biophilie-Hypothese untermauert. Dieser Begriff beschreibt das Phänomen, dass Menschen ein angeborenes Bedürfnis nach Nähe zu belebter und unbelebter Natur haben, was sich dadurch erklärt, dass wir entwicklungsgeschichtlich betrachtet nur einen sehr kurzen Zeitraum unserer Entwicklung – nämlich die letzten Jahrhunderte – in einem zivilisatorischen, naturfernen Umfeld verbracht haben. Ein weiteres Erklärungsmuster, weshalb Tiere in der therapeutischen Arbeit in so idealer Weise gerecht werden können, ist die These von der sogenannten „Du-Evidenz“, die besagt, dass zwischen Menschen und höheren Tierarten Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen untereinander bzw.

zu Experten werden und damit erlebte Misserfolge aufgrund einer Einschränkung kompensieren. Das Tier übernimmt dabei die Rolle eines Vermittlers. Das gestörte Vertrauensverhältnis zu Erwachsenen, das manchmal zu Blockaden beim Lernen führt, kann durch die nonverbale Kommunikation mit dem Tier als „Vertrauensperson“ und Vermittler zum Erwachsenen aufgebrochen werden. Denn Tiere beruhigen und lösen Spannungen. Sie sind Natur und erlauben uns, auch Natur zu sein.

Sie verlangen keine passende Garderobe und keine zugeknöpfte Jacke. Da sie selbst keine ihrer natürlichen Verhaltensweisen verbergen, fühlen wir uns frei, unsere Bedürfnisse in ihrer Gegenwart nicht zu unterdrücken. Da Tiere Kindern mit einer Behinderung vorurteilsfrei be-

über die Kommunikation von Mensch und Tier und ihre Fähigkeit, auf Schwächere Rücksicht zu nehmen, führte.

Über die sozio-emotionalen Lernziele hinaus kann auch die Stärkung von Körperkoordination und Körperbewusstsein durch den Umgang mit Tieren und insbesondere deren Versorgung geschult werden. Und dies gilt nicht nur für Kinder, die aufgrund einer Behinderung hier besonderen Nachholbedarf haben. Denn auch ihre körperlich gesunden Kameraden leiden durch mangelnde Bewegung immer häufiger unter körperlichen Koordinationsproblemen. Außerdem ermöglicht der Umgang mit den Tieren den Kindern, ihre Gefühle zu verbalisieren, was ihnen im schulischen Kontext manchmal schwer fällt. Vor allem aber vermittelt die Aufgabe der Versorgung ihres Partnertieres bei den so genannten „Mensch-Tier-Begegnungstagen“, die ich auf dem Hof regelmäßig durchführe, gerade den Kindern mit Unterstützungsbedarf das für sie eher ungewohnte Gefühl des „Gebrauchtwerdens.“ Damit kann auch das zumeist nicht besonders ausgeprägte Selbstvertrauen gestärkt werden.

### Welches Tier passt?

Meine Aufgabe bei den tiergestützten Einsätzen ist es zunächst, je nach Einschränkung der Kinder die richtige Tierart auszuwählen. So erleben beispielsweise gerade Kinder, die im Rollstuhl sitzen und auf deren Schoß dann eine mit Körnern bestückte Decke ausgebreitet wird, auf dem ein Huhn pickend Platz nimmt, sich plötzlich ganz neu als Mittelpunkt der Gruppe und empfinden ihre sitzende Position für einen kurzen Moment nicht mehr nur als Nachteil. Dies ist der Ausgleich dafür, dass den Rollstuhlkindern das Erlebnis vorenthalten bleibt, in das Hühnerhaus zu gehen und die frisch gelegten Eier zu entnehmen.

Schafe beispielsweise eignen sich durch ihr dickes Fell in besonderer Weise für grobmotorische Kinder. Bei einem der Begegnungstage war ein schwer mehrfachbehinderter Junge dabei, der im Rollstuhl sitzt und aufgrund seiner Krankheitsgeschichte eine Autoaggression entwickelt hat, so dass er durch Armschienen vor Selbstverletzungen geschützt werden muss. Zur relativen Bewegungslosigkeit verdammt, war es

ihm durch seine Grobmotorik nicht wie den anderen Kindern möglich, beispielsweise Hühner oder Meerschweinchen zu streicheln, wenngleich sein Bedürfnis nach Kontaktaufnahme mit den Tieren deutlich erkennbar war. Als ich seinen Rollstuhl dann in das Schafgehege schob, kam ein durch Handaufzucht sehr zutrauliches Schaf auf ihn zu und legte seinen Kopf in den Schoß des Jungen, der mit sichtlicher Begeisterung das Tier auf seine Weise „streichelte“, was eher Schlägen ähnelte, die das Schaf aber gelassen tolerierte. In besonderer Weise eignen sich auf meine beiden Minischweinchen Tristan und Isolde für die tiergestützte Arbeit. Sie sind ebenso schlau wie verfressen, so dass sie für Futter gern bereit sind, immer wieder neue Aufgaben zu lernen. Mit einem auf einen Holzstab gespießtes Stück Apfel können Kinder die für sie imposant wirkenden Tiere durch einen Parcours locken, der mit einem Krabbeltunnel endet. Dabei misst sich die Geschicklichkeit der Kinder auch daran, wie sie die Schweinchen in den Tunnel hinein und wieder herauslocken, was als gewünschten Nebeneffekt oft auch ein Teamwork erfordert. Zu besonderer Heiterkeit führt immer, wenn der dicke Tristan angesichts seiner Leibesfülle manchmal im Tunnel stecken bleibt und dann durch Anheben eines Endes aus seiner Lage befreit wird.



### „Lachen ist die beste Medizin“

Neben all den beabsichtigten pädagogischen oder therapeutischen Wirkungen liegt für mich ein einfacher Schlüssel des Erfolgs der tiergestützten Arbeit darin, gerade für Kinder in schwierigen Lebenslagen Situationen zu schaffen, in denen sie Anlass zu Freude und Heiterkeit erleben. Und es ist bekannt, dass der menschliche Körper interne Opiate besitzt, und dass Lachen dieses interne Opiatsystem beeinflusst. Endorphine verringern den Schmerz und lösen Ge-

fühle freudiger Erregung aus. Gelächter kann nicht nur physischen Stressabbau und Schmerzlinderung bewirken, sondern auch die Empfindung von Euphorie. Und wenn ich eine Erfahrung bei der tiergestützten Arbeit immer wieder machen durfte, war es die, dass Tiere wortwörtlich einfach für Spaß und Vergnügen sorgen.

**Autorin: Regine Lorenz,**  
[regine.lorenz@allianz.com](mailto:regine.lorenz@allianz.com)

**Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Berufsverbandes Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V.**  
[www.tiergestuetzte.org](http://www.tiergestuetzte.org)

### Der Berufsverband – Bindeglied zwischen Praxis und Wissenschaft

Das Angebot an tiergestützten Aktivitäten wächst und es besteht zunehmend die Gefahr, dass die Angebote seriös ausgebildeter Personen oder Einrichtungen auf dem schnell wachsenden Markt nicht mehr klar zu identifizieren sind. Auch deshalb wurde der Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V. 2011 gegründet, um eine Qualitätssicherung in der tiergestützten Arbeit zu garantieren. Hierdurch sollen der verantwortungsvolle Umgang zwischen Mensch und Tier ebenso wie der schonende Einsatz der Tiere gefördert werden. Der Verein wird von Ehrenamtlichen aus der tiergestützten Praxis geführt und von einem wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Der Verband versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis und Wissenschaft der tiergestützten Arbeit. Dabei weisen wir immer wieder darauf hin, dass Tiere im professionellen Zusammenhang immer nur als Co-Therapeuten zum Einsatz kommen.

**Kontakt: [www.tiergestuetzte.org](http://www.tiergestuetzte.org)**

**Weiterführende Informationen:**  
[www.kindernetzwerk.de](http://www.kindernetzwerk.de),  
**Zeitschrift Kinderspezial, Nr. 56**  
[www.lernen-mit-Tieren.de](http://www.lernen-mit-Tieren.de)  
[www.Kinder-und-Tiere.de](http://www.Kinder-und-Tiere.de)  
[www.dolphin-aid.de](http://www.dolphin-aid.de)  
[www.delphin-netzwerk.de](http://www.delphin-netzwerk.de)  
[www.dkthr.de](http://www.dkthr.de)

**Quelle (Text und Fotos):**  
**Kinderspezial, Nr. 56**